Zeitschrift: Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 56 (1986)

Artikel: 100 Jahre Geographisches Institut der Universität Bern, 1886-1986
Autor: Grosjean, Georges
Vorwort: Vorwort des Verfassers
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-960331

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorwort des Verfassers

Als am 13. März 1886 der Regierungsrat des Kantons Bern beschloss, den bereits als Privatdozent tätigen Eduard Petri zum vollamtlichen Professor für Geographie zu ernennen, bedeutete das die Schaffung einer dauernden Professur, und wir dürfen dies als die Geburtsstunde des Geographischen Instituts der Universität Bern betrachten. Formal ist dies zwar nicht ganz richtig. Denn eigenen Raum erhielt das Fach Geographie erst 1892 und wurde in das Verzeichnis der Institute der Universität aufgenommen. Der damalige Direktor des Instituts, Prof. Dr. Eduard Brückner, setzt aber den Ursprung des Instituts auch in die zweite Hälfte der 80er Jahre und betrachtet die Festsetzung eines eigenen Jahreskredits als das entscheidende Kriterium (Brückner 1896).

Es war also sicher zulässig, dass das Institut am 25. Juni 1986 in nicht überschwänglichem, aber eindrücklichem und fröhlichem Rahmen seinen 100. Geburtstag beging und nun mit dieser Schrift sein erstes Jahrhundert überblickt. Der erste Gedanke ist, dass das eigentlich gar nicht so viel ist: Drei Generationen, die sich noch fast die Hände reichen können. Ich habe im Jahre 1943 mit dem Geographiestudium begonnen. Wenn ich im Jubiläumsjahr 1986 die Universität verlasse, habe ich 43 Jahre dieses Jahrhunderts im Institut miterlebt. Professor Fritz Nussbaum, bei dem ich studierte und von dem ich auch später noch dies und jenes vernahm, war im Gründungsjahre 7 Jahre alt und begann seine Studien vor 86 Jahren. Er überspannt beinahe das andere halbe Jahrhundert. Ihm waren die ersten grossen Fachvertreter, Eduard Brückner und Alfred Philippson, noch lebendig vor Augen. Dr. Paul Köchli, der an dieser Gedenkschrift mitgearbeitet hat, war der letzte Volontär-Assistent bei Prof. Rudolf Zeller. Mit diesem geht die Erinnerung noch einmal um ein Jahrzehnt zurück: Er begann seine Studien vor 96 Jahren.

Dieses Buch ist eine Gemeinschaftsarbeit des Instituts. Im Hinblick auf das Jubiläum, und schon in der Absicht, eine grössere oder kleinere Gedenkschrift zu verfassen, veranstalteten alle Abteilungen des Instituts gemeinsam im Wintersemester 1985/86 und im ersten Teil des Sommersemesters 1986 ein Seminar, an welchem vor allem Mittelbau und Professoren und auch einige weitere Berner Geographen teilnahmen. Es liess schon einige interessante Aspekte aufleuchten. Mitgearbeitet haben: *Klaus Aerni, Elisabeth Bäschlin Roques, Georges Budmiger (Direktor des Schweiz. Alpinen Museums), Hansruedi Egli, Georges Grosjean, Hans*

Kienholz, Paul Köchli (Gymnasiallehrer), Christian Leibundgut, Bruno Messerli, Paul Messerli, Ruedi Nägeli, Heinz Wanner, Rolf Weingartner.

Die Arbeit war so organisiert, dass die Seminarteilnehmer die Darstellung je einer der Dozentenpersönlichkeiten, ihrer Zeit und ihres Wirkens übernahmen und darüber referierten. Diese *Seminarberichte* bilden bis 1949 das Rückgrat der ganzen Arbeit und sind jeweils in den Quellenangaben zu den Kapiteln aufgeführt. Von allem Anfang an dachten wir aber auch daran, gewisse Themen, die für das Institut in verschiedenen Perioden bedeutend waren, zusammenhängend durchzuziehen. In diesem Sinne bearbeiteten *Heinz Wanner* die Meteorologie und Klimatologie, *Rolf Weingartner* die Hydrologie, *Klaus Aerni* die besondere Rolle, welche das Sekundarlehrerstudium für die Entfaltung des Fachs Geographie spielte und die Impulse, die von Seiten der Geographischen Gesellschaft von Bern kamen. In der endgültigen Gliederung des Buches kommen zwar diese durch die Zeiten durchgezogenen Linien nicht mehr voll zum Tragen, weil dadurch einzelne Kapitel zu schwerfällig geworden und andere Zusammenhänge zerrissen worden wären. Wir kamen somit zur Gliederung, die das Buch heute hat: Die Einteilung der 100 Jahre in drei Teile, innerhalb jedes Teils die Darstellung der prägenden Persönlichkeiten in je einem Kapitel und dann in weitern Kapiteln, die den ganzen Zeitabschnitt überspannen, die Darstellung von Lehre, Dienst an Schule und Öffentlichkeit und Forschung.

In den Sitzungen und Aussprachen des Seminars ergab sich die Gliederung in die drei Zeitabschnitte fast von selbst. Es zeigte sich, dass Lehre und Forschung im Fach Geographie an der Berner Universität sehr stark vom geistigen, wirtschaftlichen und politischen Umfeld in der Schweiz und Europa abhängig waren. Es ergab sich so die Gliederung in die Zeit der frühen Blüte bis zum Ersten Weltkrieg, die Zeit der beiden Weltkriege samt der durch Krisen geschüttelten Zwischenkriegszeit, und schliesslich die Zeit des zuerst langsamen, dann rasanten Wachstums nach dem Zweiten Weltkrieg. Den ersten Zeitabschnitt lassen wir mit dem Jahr 1909 enden, mit dem Amtsrücktritt von Professor Friederichsen, dem letzten der grossen ausländischen Amtsinhaber. Dieser Teil umfasst 23 Jahre. Der zweite Abschnitt überspannt die Zeit vom Amtsantritt von Professor Hermann Walser 1909 bis zum Rücktritt von Professor Fritz Nussbaum im Jahre 1949, zusammen 40 Jahre – die grosse Durststrecke des Instituts und der Universität. Der dritte Abschnitt beginnt mit Professor Fritz Gygax anfang Wintersemester 1949 und geht bis zur Jahrhundertfeier im Sommer 1986, zusammen 37 Jahre, wobei wir nicht wissen, ob dies eine Zäsur höherer Ordnung darstellt oder einfach dem Dezimalsystem zuzuschreiben ist. Bei der Bearbeitung wurde es indessen immer mehr spürbar, dass ein Lehrstuhl und ein Institut nicht einfach ins Nichts hinein gegründet werden, sondern dass ein solcher Akt einen bestimmten Reifegrad der Entwicklung voraussetzt. So entschloss ich mich als Verfasser, den drei Teilen noch einen vierten, knappen über die geographische Tradition in Bern und die Situation um 1886 voranzustellen.

Entsprechend den verschiedenen Zeiträumen sind auch die Materialien, die uns für die Bearbeitung zur Verfügung standen, von nicht ganz gleicher Art. Da der Abschnitt bis zur Gründung des Instituts nur orientierenden Charakter hat, verzichtete ich hier auf Quellenstudien, sondern stützte mich auf bestehende Literatur, die zu unserem Thema in Beziehung zu setzen war. Für die Darstellung der Lehre in den verschiedenen Zeitabschnitten waren die *Vorlesungsverzichnisse* auszuwerten, welche in der Stadt und Universitätsbibliothek und in der Burgerbibliothek Bern bis zurück zum Wintersemester 1834/35 greifbar sind. Auf diese Vorlesungsverzeichnisse stützt sich vor allem die als Falztafel T beigegebene grafische Übersicht über die Lehrveranstaltungen, wobei in Kapitel 2.5 auf die Fehlerquellen hingewiesen ist, die in der Natur solcher Verzeichnisse liegen.

Hinsichtlich der Wortwahl und Schreibweise gibt es gewisse (oft auch nur scheinbare) Inkonsequenzen. So etwa in der Wahl der Ausdrücke *physische Geographie* und *physikalische Geographie*, *Hydrographie* und *Hydrologie*, *Ethnographie* und *Ethnologie*, und in der Gross- bzw. Kleinschreibung von Adjektiven. Wir verwenden grundsätzlich die Ausdrücke, wie sie in der betreffenden Zeit vor allem in den Vorlesungsverzeichnissen verwendet wurden. Bisweilen ist mit dem Wortwandel auch ein Bedeutungswandel verbunden. Unter *Hydrographie* und *Ethnographie* verstand man zunächst beschreibende Disziplinen. Später grenzte man sich durch die Begriffe *Hydrologie* und *Ethnologie* im Sinne vergleichender und kausalgenetischer Wissenschaften bewusst ab. Die Begriffe *physische Geographie* und *physikalische Geographie* werden schon von den Fachvertretern des 19. Jahrhunderts wechselnd, praktisch gleichbedeutend verwendet. Genauer gesehen, wäre *physische Geographie* weiter gefasst als Geographie des Naturraumes, während *physikalische Geographie* eine Geographie wäre, die mit naturwissenschaftlichen Methoden arbeitet, aber doch weiter gefasst als Geophysik. Es ist nicht zu verkennen, dass man mit dem Begriff *physikalische Geographie* bisweilen die Wissenschaftlichkeit betonen wollte. Gygax verwendete in den Vorlesungsverzeichnissen durchwegs den Begriff *physikalische Geographie*. Allgemein bevorzugt man heute den Begriff *physische Geographie*.

Hinsichtlich der Gross- und Kleinschreibung halten wir es so, dass Adjektive, die Bestandteil eines Titels sind, gross geschrieben werden, als Gattungsbezeichnung aber klein. Z.B.: *die Physische Geographie war das Kernstück seiner Vorlesungen*. Aber: *Er hielt regelmässig ein Repetitorium aus dem Gebiete der physischen Geographie*. Im Zweifelsfall wird klein geschrieben.

Für die Forschung stützten wir uns vor allem auf die *Publikationen der Dozenten und ihrer Doktoranden*. Die wichtigsten dieser Arbeiten wurden durchgesehen, zahlreiche auch im Text erwähnt. Es würde aber den Rahmen dieser Arbeit bei weiten sprengen, wollte man eine Gesamtbibliographie des Geographischen Instituts und ein Verzeichnis aller benützten Quellen beifügen, wie es wissenschaftlich vielleicht wünschbar gewesen wäre. Wir begnügen uns mit einem knappen allgemeinen Verzeichnis der Literatur und Quellen, die für das ganze Werk oder meh-

rere Kapitel verwendet wurden, ferner mit einem speziellen Verzeichnis zu jedem einzelnen Kapitel. Hier wird auf bestehende und veröffentlichte Bibliographien zu einzelnen Persönlichkeiten hingewiesen. Publikationen, insbesondere auch Doktordissertationen, die im Text erwähnt sind, werden in den speziellen Verzeichnissen nur aufgeführt, wenn sie sehr wichtig sind oder im Text nicht schon mit vollem Titel und bibliographischen Daten erwähnt sind.

Im Rahmen des Seminars konnte Frau *Eva Buff*, Diplomgeographin, im Sommer und Herbst 1985 für einige Monate als Assistentin in Dienst genommen werden. Sie hat den Handapparat zusammengestellt, in Kopien eine Sammlung von in Zeitschriften erschienenen *Geburtstags-Würdigungen*, und *Nekrologen* angelegt, ferner einen Ordner, enthaltend *Bibliographien* zu einzelnen Persönlichkeiten und schliesslich einen Ordner mit Kopien aus den *Vorlesungsverzeichnissen von 1885 bis 1985*. Bei allen diesen Aufsätzen und Verzeichnissen ist nach Möglichkeit mindestens ein Beleg-Standort angegeben. Über die im Geographischen Institut der Universität Bern erarbeiteten *Doktordissertationen* hat Eva Buff einen *Katalog in Karteiform* angelegt, der ebenfalls Belegstandorte in der Institutsbibliothek, im Institutsarchiv oder in bernischen Bibliotheken angibt. Dieses Verzeichnis enthält 131 Dissertationen im Zeitraum von 1886 bis 1986. Alle Seminarteilnehmer, insbesondere die Verfasser der Seminarbeiträge danken Frau Eva Buff herzlich für diese wertvollen Vorarbeiten. In einem Schreiben vom 28. Oktober 1988 hat Frau Prof. Dr. *Viola Imhof*, Erlenbach/ZH auf unsern Wunsch noch wertvolle Ergänzungen zur Bibliographie über die Professoren Brückner, Philippson und Friederichsen beigesteuert. Auch dafür sei herzlicher Dank gesagt. Ferner verdanken wir Herrn Prof. W.S. Schekulin, Dekan der Geographischen Fakultät der Staatlichen Universität von Leningrad briefliche Auskünfte über Prof. Ed. Petri. Die ganze Dokumentation des Seminars von 1985/86 wird nach Vollendung dieser Arbeit im Archiv des Geographischen Instituts abgelegt und steht dort zur Verfügung.

Für die Darstellung der Persönlichkeiten, die am Institut gewirkt haben, benützten wir primär die *Würdigungen, die bei Anlass eines hohen Geburtstages oder beim Hinschied* des Betreffenden in den Fachzeitschriften erschienen. Solche Würdigungen sind von wohlwollender Warte aus verfasst, in der Regel von Menschen, welche den Betreffenden persönlich gut gekannt haben. Das wird man in Rechnung stellen müssen. Es kann nicht Aufgabe einer solchen Würdigung sein, mit einem Jubilar oder einem Toten abzurechnen oder im Sinne kritischer Wissenschaft nach Schwachstellen zu suchen und Zensuren auszuteilen. Für eine wissenschaftlich kritische Biographie müssten die Archivalien vollumfänglich ausgeschöpft und z.B. auch Tagebücher, fachliche und private Korrespondenzen und Briefe herangezogen werden. Auf all das muss unsere Darstellung verzichten.

An Archivalien benützten wir vor allem die *Regierungsratsbeschlüsse (RRB)* als festes Gerüst des äussern Geschehens: Anstellung, Lehraufträge, Beförderungen, Emeritierung, ausserdem im Staatsarchiv Bern (StAB) die *Hochschulakten*

der Erziehungsdirektion (BB III.b). Hier gibt es etwa Einblicke in die Hintergründe einer Wahl, in Kontroversen, in die Motive eines Entscheides. Doch verzichteten wir im Sinne des Persönlichkeitsschutzes für den Zeitraum von 1949 an bewusst auf solche Informationen oder auf Fakultätsakten. Dafür tritt nun mehr und mehr die *persönliche Kenntnis* in den Vordergrund, die ein lebendiges Bild einer Persönlichkeit liefert, aber auch bei gutem Willen nicht streng wissenschaftliche Objektivität beanspruchen kann. Dabei sei die Frage erlaubt, ob es diese Objektivität überhaupt gibt. Die Frage gilt besonders für die Teile der Arbeit, die mich selbst betreffen. Der Redaktionsausschuss hat befunden, dass ich von mir in der ersten Person schreiben soll und nicht in der dritten, wie das etwa geschieht, womit man grössere Distanz nur vortäuscht, nicht erreicht. So rücken denn das Kapitel 4.4 und andere Teile in die Nähe persönlicher Memoirenliteratur; doch habe ich mich ehrlich bemüht, die Subjektivität des Standpunktes in Grenzen zu halten, indem ich mich an die Fakten halte und Urteile und Wertungen tunlichst vermeide.

Bildeten für die Zeitabschnitte von 1886 bis 1909 und 1909 bis 1949 die Seminarberichte das Rückgrat der Darstellung, dann waren das für den Zeitabschnitt von 1949 bis 1986 die *persönlichen Auskünfte* der betreffenden Persönlichkeiten. Diese Auskünfte wurden mit Hilfe eines Fragebogens noch im Herbst 1988 systematisch eingeholt und bereitwillig erteilt. Ich danke meinen Kollegen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für diese Beiträge.

Auf eine Quelle sehr persönlicher Art wurde H.-R. Egli im StAB aufmerksam. Es handelt sich um 33 eng beschriebene *Notizbücher* aus dem Nachlass von Prof. *Hermann Walser*. Unter der Leitung von H.-R. Egli unterzog sich *André Zinggeler*, cand.phil.nat., mit viel Akribie der Sichtung und Auswertung dieser Bücher. Die Ausbeute war leider eher enttäuschend, was mit der merkwürdig komplizierten Persönlichkeit Walsers zusammenhängt, der seinen Notizbüchern viel Banales, und nur gelegentlich Substantielles anvertraute. Wir danken André Zinggeler für seine vorzügliche Arbeit. Weiterer Dank gebührt schliesslich unserem bewährten Institutskartographen *Andreas Brodbeck* für die druckfertige Reinzeichnung der dem Bande beigelegten Falztafel.

Dieses Vorwort hat gezeigt, dass nach 1986 zu den Seminarberichten noch sehr viel und sehr unterschiedliches Material angefallen und erarbeitet worden ist. Aber auch die Seminarberichte waren im Grade der Durcharbeitung, in Form und Inhalt sehr unterschiedlich. Ich entschloss mich daher, den ganzen Text unter Benützung des Materials und unter Füllung von Lücken aus *einem* Guss neu zu schreiben. Ich trage im Einvernehmen mit dem Redaktionsausschuss als Verfasser für den Text in der vorliegenden Form die alleinige Verantwortung. Meinen Kollegen vom Redaktionsausschuss verdanke ich die gründliche Durchsicht des Manuskripts und viele wertvolle Anregungen. Frau R. Auderset danken wir für die Erfassung des Textes für EDV.

Bern, im Herbst 1990 *Georges Grosjean*